

vereinbar. (190) Lang schlägt eine *relecture* der Liturgiekonstitution sowie des ordentlichen Römischen Ritus vor, wobei er als Schlüssel zu dieser *relecture* die von „*Summorum Pontificum*“ wieder in das Herz des kirchlichen Lebens zurückgebrachte »vorkonziliare« Form des einen Römischen Ritus“ (191) mit dessen hoher Wertschätzung der Einzelzelebration erachtet.

Zusammenfassend ist der von Markus Graulich herausgegebene Sammelband als wertvoller Beitrag zur wissenschaftlichen Reflexion über das von Papst Benedikt XVI. am 7. Juli 2007 promulierte Motu Proprio *Summorum Pontificum* zu bezeichnen. Mit theologischer Breite wird in den Beiträgen das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet, was den Sammelband zu einem ansehnlichen Fundus unterschiedlicher Perspektiven auf die Diskussion um *Summorum Pontificum* macht, wodurch er sicherlich nicht nur für KanonistInnen und LiturgiewissenschaftlerInnen von hohem Wert sein kann.

Salzburg

Andreas E. Graßmann

LITERATUR

◆ Neumann, Veit / Kreiml, Josef (Hg.): Georges Bernanos und der *Renouveau catholique*. Das ‚Tagebuch eines Landpfarrers‘ als herausragender Priesterroman (Schriften der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten 12). Friedrich Pustet Verlag, Regensburg 2016. (464) Kart. Euro 29,95 (D) / Euro 30,80 (A) / CHF 31,43. ISBN 978-3-7917-2835-3.

Der *Renouveau catholique* im neunzehnten und zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts in Frankreich (und anderen Ländern Europas) ist nicht zuletzt deswegen interessant geworden, weil in ihm – zu Recht oder zu Unrecht – ein Modell für einen Aufbruch aus der Eindimensionalität säkularer Gesellschaften gesehen wird. Die VertreterInnen dieses literarischen Aufbruchs in Frankreich (wie Péguy, Mauriac, Claudel, Bernanos u. a.) standen in einer prekären Beziehung zueinander, weil sie disparate Vorstellungen von Kirche und Gesellschaft hatten. Eine beträchtliche Wirkungsgeschichte hat zweifellos Georges Bernanos mit seinem Roman „Tagebuch eines Landpfarrers“ erzielt. Die Beiträge des vorliegenden

Bandes setzen sich mit diesem Schlüsselroman auseinander. Um den Gesamteindruck vorwegzunehmen: Auch wenn man den Analysen, Interpretationen und Einschätzungen der unterschiedlichen AutorInnen nicht immer zustimmen kann, ist die Auseinandersetzung höchst gewinnbringend und empfehlenswert. Interessant ist bereits der Einstieg: Harald Seubert zeigt, welchen Einfluss das literarische Werk von Blaise Pascal bei Bernanos hinterlassen hat. Michael Neecke sucht den Bezug zum Mittelalter zu verdeutlichen. In der Tat bietet er eine „sprunghafte und mehrdimensional angelegte Darstellungsform“ (84), die zwar durchaus anregend ist, aber auch den Eindruck von Orientierungslosigkeit vermittelt. Reizvoll der Werkstattbericht des Übersetzers Veit Neumann! Ludwig Mödl beantwortet die Frage, inwieweit der Roman ein „Buch für die Gegenwart?“ (100) ist, mit einer Grundsatzreflexion darüber, welche Kirche die gegenwärtige Gesellschaft braucht. Besonders überraschend ist (weil seine einschlägigen Beiträge hier erstmals publiziert werden), wie intensiv sich Leo Scheffczyk in den Fünfzigerjahren mit Bernanos auseinandergesetzt hat. Scheffczyk urteilt höchst differenziert: Der mündige Leser könne „auch aus den etwas extremen Lösungen und unvollendeten Entwürfen manches lernen von dem geheimnisvollen Wirken Gottes“ (193). Die wichtigsten Beiträge bieten aktuelle Interpretationen. So verbindet Ottmar Fuchs – sehr lesenswert! – Biografisches und Theologisches. Michael Stickelbroeck hebt auf das priesterliche Selbstverständnis, die Spiritualität und die religiösen Gestalten im Roman ab. Veit Neumann bietet zwei interessante Untersuchungen über die Einstellung von Bernanos zur Theologie und zu den Orden und Klöstern. Beiträge über das Thema der Verarmung (Christa Pfennigberger), das Verständnis der Einsamkeit (Christine Wiesmüller), die Gnade „im Abnutzungskrieg des Lebens“ (352; Florian Mittl), den „Narr für Christus“ (363; Alkuin Schachenmayr), das Gespräch mit der Gräfin im Roman (Sigmund Bonk), die Symbolik von Brot und Wein (Julia Wächter) und schließlich die Krankheit, das Kreuz und die Rolle der Ärzte (Hans Mosser) runden die umfangreiche Publikation ab. Das Schlusswort des Romans von Bernanos ist Einsicht und Bekenntnis zugleich: „Alles ist Gnade“.

Linz

Hanjo Sauer